



Logic & Art 2001

Einführung in die analytische
Philosophie der Kunst



Syllabus

1. Was ist *analytische* Philosophie der Kunst?
2. Kunst und Repräsentation
3. Kunst und Ausdruck
4. Kunst und Form
5. Kunst und ästhetische Erfahrung
- 6. Kunst, Definition und Identifikation**
7. Alle Fragen offen?



Readings

Zusätzlich zum Text von Noël Carrol wird für diese Woche noch folgender Text hinzugezogen:

K. Lüdeking: Analytische Philosophie der Kunst. Eine Einführung. W. Fink (UTB) 1998.



VII. Alle Fragen offen?

1. Der Vorhang zu und alle Fragen offen?
 - 1.1 Essentialismus und Ausschluss
 - 1.2 Allgemeingültigkeit und Uninformativität
2. Die "distanzierten Beobachter" greifen ein
 - 2.1 Wieso eine historische Theorie informativ ist
 - 2.2 Wieso man sich nicht mehr wünschen sollte
3. Die Alternativen zur analytischen Philosophie



Der Vorhang zu und alle Fragen offen?

Die bisher einzige Einführung in die analytische Philosophie der Kunst ist eigentlich viel mehr eine Abrechnung mit ihr. Karlheinz Lüdeking lieferte mit seiner Dissertation von 1987 einen Überblick über die damaligen Versuche der analytischen Kunstphilosophie, der insgesamt zu einem prinzipiell vernichtenden Ergebnis führte:



Der Fehler (1)

"Die analytische Philosophie der Kunst ging von der Überzeugung aus, dass die traditionelle Ästhetik auf einem Fehler beruht. Ihre eigenen Bemühungen um eine Alternative führen jedoch zu derartig unzureichenden Ergebnissen, dass man annehmen muss, dass diese Anstrengungen selbst auf einem Fehler beruhen". ...



Der Fehler (2)

Der übertriebene Eifer, den Sündenfall traditioneller Theorien zu vermeiden, führte in der analytischen Philosophie zu einer eigentümlichen Denkbehinderung [...]. Die Angst vor dem Versagen führt also seinerseits nur zu einem neuen Versagen. Und da bei nahezu allen Kunsttheoretikern der analytischen Tradition Unzulänglichkeiten von derselben Art festzustellen sind, müssen diese anscheinend eine gemeinsame Ursache haben." (Lüdeking 1998, 190)



Essentialismus und Ausschluss 1

Lüdeking verkürzt in seinem Buch die analytische Philosophie der Kunst, auf den Zweig der analytischen Philosophie der Kunst, den wir als "Neo-Wittgensteinismus" bezeichnet hatten, und behandelt den ganzen Rest der analytischen Kunstphilosophie unter dem Stichwort 'traditionelle Ästhetik'. Dem entspricht eine Trennung zwischen analytischer und anderer Philosophie aufgrund eines inhaltlichen Kriteriums. – Dies entspricht nicht unserer Verwendungsweise der Bezeichnung 'analytische Philosophie'.



Essentialismus und Ausschluss 2

Die traditionelle Ästhetik, die Lüdeking auch als "Essentialismus" bezeichnet versucht notwendige und hinreichende Bedingungen für die Anwendung des Begriffs "Kunst" aufzuzeigen. Dabei verstrickt sie sich laut Lüdeking in ein Trilemma, das seinerseits die Unmöglichkeit eines solchen Unterfangens aufweisen soll:



Trilemma der traditionellen Ästhetik

1. Die Theorie wird durch neuere Entwicklungen der Kunst falsch.
2. Die Theorie verwandelt sich zu einem normativen Dogma.
3. Die Theorie wird an neue Fälle angepasst und dabei soweit verwässert, dass sie uninformativ wird.



Trilemma der traditionellen Ästhetik ist eine petitio principii

Ein solches Trilemma kann man nur dann diagnostizieren, wenn man bereits weiß, dass eine traditionelle Ästhetik unmöglich ist und es keine essentiellen Eigenschaften von Kunst gibt. Woher weiß Lüdeking das? Das Trilemma selbst kann dies jedenfalls nicht etablieren. Dieses Argument setzt voraus, was es eigentlich zeigen soll.



Allgemeingültigkeit und Uninformativität

Auf der anderen Seite steht nach Lüdeking das Projekt einen rein klassifikatorischen Begriff der Kunst abzubilden, der frei ist von jeglichen Bewertungen. Dieser klassifikatorische Begriff verfällt aber notwendig dem selben Schicksal wie der Essentialismus, da die angestrebte Allgemeingültigkeit mit Uninformativität (Dickie) erkaufte wird.



Werturteile

In Wirklichkeit – so Lüdeking – gibt es keinen wertneutralen Kunstbegriff, sondern nur eine Masse von sprecherabhängigen Einzelwertungen, die zusammengenommen eine Menge von Objekten aussondern, die wir dann als Kunstwerke klassifizieren. Die jeweils einzelne Begriffsverwendung ist dann aber abhängig von den subjektiven Wertmassstäben des einzelnen Sprechers und nicht Bestandteil irgendeines semantischen Regelwissens.



Die "distanzierten Beobachter" greifen ein

Moderne Theorien der Kunst, wie die zuletzt vorgestellten von Carroll und Danto, werden von Lüdeking nicht behandelt, sind aber klarerweise Gegenbeispiele zu seinen starken Behauptungen. Es können sehr wohl allgemeine Aussagen über unsere Klassifikation von Objekten als Kunstwerke getroffen werden, ohne deshalb in der Uninformativität zu landen.



Wieso eine historische Theorie informativ ist

Es hat sich gezeigt, dass die historische Theorie erklärt, weshalb bestimmte Objekte von uns oder unseren Vorfahren geschätzt werden. Erklärung ist das beste Ziel, das man mit einer Wissenschaft überhaupt erreichen kann. Das ist genau, was wir zu Anfang haben wollten, als wir unsere Adäquatheitsbedingungen formulierten.



Die Alternativen zur analytischen Philosophie

Kurz gesagt: es gibt keine. Mann kann seine Zeit auf viele verschiedene Weisen verbringen und eine ganze Menge davon mit dem Begriff "Philosophie" bezeichnen, wenn man mag. Wenn es aber darum geht, ein tatsächliches inhaltliches Problem auf systematische Weise lösen zu wollen, gibt es nur eine Disziplin, die eine gerechtfertigte Systematik besitzt. Es kann daher gar nicht die Frage sein, ob die analytische Philosophie besser oder schlechter geeignet ist, Probleme der Kunstphilosophie anzugehen, als irgendeine andere Philosophie. Wenn die analytische Philosophie diese Probleme nicht angehen kann, dann gibt es überhaupt kein Verfahren, diese Probleme anzugehen!